



Numismatisches zum 100. Todestag des Kaisers Menelik II. von Äthiopien (1889-1913)

Menelik II., durch dessen Imperialismus das neuäthiopische Reich am Ende des 19. Jahrhunderts Gestalt angenommen hat, gilt als der große Öffner und zugleich Bewahrer seines Landes vor dem europäischen Kolonialismus. Die Abwehr der italienischen Ambitionen im Krieg von 1896 brachte ihm internationale Anerkennung. Daß er sich nach außen wie nach innen behaupten konnte, verdankte er durchaus auch seinen (keineswegs uneigennütigen) ausländischen Beratern, die ihn mit den Errungenschaften der damaligen westlichen Zivilisation bekannt machten. Es waren dies vor allen der Schweizer Maschinenbauingenieur Alfred Ilg (1854-1916)¹ und der aus Rumänien gebürtige Franzose Leon Chefneux (1853-1927)². Ilg war 1878 ins Land und an den Hof Meneliks gekommen, als dieser noch nicht Kaiser (negus negest = König der Könige), sondern vorerst nur König (negus) von Schoa war (seit 1865). Bis zu seiner endgültigen Rückkehr nach Europa und Resignation im Jahre 1907 war Ilg der einflußreichste europäische Berater Meneliks, ab 1897 mit dem Titel eines Staatsrates quasi Außenminister. Chefneux kam 1882 als vielseitiger Geschäftemacher ins Land, anfänglich war er vor allem Waffenhändler. Er lenkte nach dem Bruch mit Italien den Auftrag zur Münzproduktion nach Frankreich. Die Interessen Äthiopiens in Frankreich förderte auch Leonce Lagarde (1860-1936)³, der Gründer von Djibouti (1888), französischer Botschafter in Addis Abeba 1897-1907 und Gouverneur von französisch Somaliland (-1898).



Alfred Ilg



Leon Chefneux



Leonce Lagarde

Viele der Neuerungen, die der Kaiser in seinem noch weit- hin mittelalterlich geprägten Feudalstaat eingeführt hat, waren zwar oberflächlich, aber sie setzten Anfangsschritte in der Modernisierung. Am spektakulärsten und wirtschaftlich am bedeutsamsten war wohl die Erbauung einer Eisenbahnlinie zur Hafenstadt Dschibuti an der französischen Somaliküste, durch die das Land an den internationalen Schiffsverkehr angebunden werden sollte⁴. Auf die Repräsentation als selbständiger Staat zielte die Einführung eines nationalen Münzwesens und einer Postverwaltung mit eigenen Briefmarken; in beiden Fällen wurde so nebenbei auch mit der Sammlerwelt spekuliert: von den Briefmarken ist dies bekannt⁵, hinsichtlich der Münzen läßt sich Karl May zitieren, der im September 1899 auf seiner großen Orientreise in der eritreischen Hafenstadt Massaua Station machte und dort „einen der jetzt so vielgesuchten Kö-

geb. 17. Aug. 1844
gest. 12. Dez. 1913

nig-Menelik-Thaler“ auftreiben und an einen seiner Freunde nach Deutschland senden konnte⁶.

Um die monetäre Situation in Äthiopien zu Ende des 19. Jahrhunderts zu verstehen, ist ein kleiner Rückblick in die vorausgegangenen Jahrzehnte vonnöten⁷. Soweit überhaupt Münzgeld im Lande war, bestand es fast ausschließlich aus größeren Silbermünzsorten, die hauptsächlich durch den Handel über das Rote Meer einströmten und als Schatzgeld dienten. Beliebte waren in älterer Zeit die spanischen „Säulenpiaster“ (Colonnatos oder 8 Realen), die aber im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend von österreichischen Levantiner-Talern (zum allergrößten Teil sog. Maria-Theresien-Taler) verdrängt wurden⁸, vor allem nach der Eröffnung des Suezkanals (1869), und zugleich als Gewichtsgröße (wäket) dienten⁹. Dazu kamen als etwas kleinere Stücke

die britisch-indischen Rupien.

Infolge der zeitweisen ägyptischen Kolonialpolitik gab es in den größeren Handelsplätzen, vor allem in Massaua und in Harar, das 1875-85 von den Truppen des Khediven besetzt war, auch Kleinmünzen in Gestalt von ägyptische Guerches ($\frac{1}{20}$ Taler). Kupfergeld konnte sich wegen des mangelnden Wertmünzcharakters nur schwer einbürgern; allenfalls kamen britisch-indische Paisas auf den Markt. Im Kleinhandel herrschten „natürliche“ Zahlungsmittel vor, wie Salzbarren¹⁰ und Gewehrpatronen¹¹.

Drei Vorstufen einer eigenen Münzprägung unter Menelik

Bevor es zur Schaffung eines eigenen Münzsystems kam, hatte es bereits Ideen und Ansätze zu einer Münzprägung gegeben. 1875 wurde Menelik vom französischen Reisenden und Händler Pierre Arnoux (1822-82) darauf hin angesprochen. Auf einer Einkaufstour in Europa besorgte Alfred Ilg 1888 eine Maschine zur Herstellung von Gewehrpatronen (wie erwähnt, auch ein Kleingeldersatz) aus seiner Schweizer Heimat. Da die englischen Behörden keine Waffenimporte über die Häfen Aden und Zeila nach Äthiopien zulassen wollten, wurde diese Maschine als Münzprägeapparat deklariert und so geschmuggelt. Technisch gesehen, konnte man damit nicht nur Patronenhülsen ziehen, sondern auch kleine Metallstücke beprägen. Nach der Aufstellung in Ankober, dem alten Zentrum von Schoa, hat dies Ilg im Juni 1889 in die Tat umgesetzt und übersandte Menelik einige „Münzen“ – eher als Jetons zu bezeichnen – aus Messing (knapp über 3g und 20mm)¹². Sie haben ein schlichtes Erschei-



Jeton von 1889

nungsbild: auf der einen Seite die dreizeilige äthiopische Aufschrift „Menelik / König von Schoa / und Kaffa¹³“; die Kaiserkrönung stand damals erst bevor (3. November 1889).

Eine tatsächliche Ausgabe von Münzen mit wechselseitigem Umlauf war im Zusammenhang mit dem Vertrag von Ucciali (2. Mai 1889) zwischen Italien (für seine Colonia Eritrea) und Menelik vereinbart worden (Konvention vom 1. Oktober 1889), doch sie wurde nur italienischerseits in Form des Tallero Eritreo realisiert (mit Teilstücken; in Rom und in Mailand geprägt¹⁴).



Eritrea Tallero von König Humbert I. 1891



Italienisches 5-Lire-Stück geviertelt

Entsprechend dem projektierten gemeinsamen Umlaufgebiet ist auf der Rückseite eine doppelte Wertangabe zu finden, nämlich 5 Lire (= 5 Francs der Lateinischen Münzunion) und äthiopisch 1 Birr (bzw. arabisch 1 Riyal), aber das Feinsilbergewicht stimmt nicht überein. Beim Münzfuß ist nämlich getrickt worden: zwar entspricht das Raugewicht in etwa dem des Maria-Theresien-Talers (28,125g), aber die Feinheit ist nicht 833¹/₃ sondern nur 800, so daß der Tallero Eritreo mit 22,50g Feinsilber auf das italienische 5-Lire-Stück abgestimmt ist, aber um 0,88g (= fast 4%) weniger Feinsilber enthält als der Birr. Die (wohl in erster Linie für Italiener gedachten) Teilungsmünzen hatten den italienischen Münzfuß und waren 835fein, damit aber gegenüber dem Birr um fast 11% unterwertig. Ihre dezimale Stückelung zu ⁴/₁₀ (2 Lire), ²/₁₀ (1 Lira) und ¹/₁₀ (50 Centesimi) war die italienische, aber nicht mit der der äthiopischen Tradition von Halbierungsschritten (¹/₂, ¹/₄, ¹/₈) vereinbar, weshalb sich auch geviertelt-zerschnittene 5-Lire-Stücke finden. Wegen des schwachen Münzfußes fanden die Eritrea-Münzen keinen Anklang, so daß sie durch kgl. Dekret vom 4. September 1898 bereits wieder demonetisiert wurden.

Die ersten richtigen Münzen, die in Äthiopien zu Meneliks Zeiten hergestellt worden sind, entstanden 1892/93 in Harar, wahrscheinlich ebenfalls auf einer Patronenziehmaschine¹⁵. Es handelt sich um silberne Mahalaks (mit Angabe des Münznominals) im Standard der ägyptischen Guerches (1,4g und 15mm), die sich in Harar eingebürgert hatten¹⁶, aber nach dem Ende der



Ägyptischer Guerche 1885, Mahalak 1892/93 und Kupfermünze aus Harar

ägyptischen Besatzungszeit ohne Nachschub geblieben waren. Auch diese Münzen sind schlicht und zeigen auf der Vorderseite eine einfache Krone (ähnlich wie auf den Lappen des Umhangs, den der Kaiser auf dem vorangestellten Foto trägt) mit der äthiopischen Umschrift „Menelik, König der Könige“, auf der Rückseite nur Schrift: „1885 / Äthiopien / 1 / Mahalak“. Die Jahreszahl geht nach der äthiopischen Ära. Dazu wurden als Wechselgeld auch Kupfermünzen geprägt, die noch primitiver aussehen: auf der einen Seite ist nur die Krone, auf der anderen Seite die Meneliks-Initiale M zu sehen. Vielleicht waren sie in Analogie zu einer ägyptischen Kupfermünze als ¹/₂₀ Mahalak gedacht.

Exkurs: die Jahresangaben auf äthiopischen Münzen

Die äthiopische Zeitrechnung hinkt der abendländischen um 7-8 Jahre hinterher¹⁷. Bei der Umrechnung der Jahreszahlen von der äthiopischen auf die abendländische Zeitrechnung ist zu beachten, daß das Jahr in Äthiopien gegen Mitte September beginnt und sich so mit dem größeren Teil über unseren Jahreswechsel hinweg erstreckt. Die Jahreszahlen sind nach dem äthiopischen Zahlenalphabet angegeben, wobei Ober- und Unterstriche die Buchstaben als Ziffern ausweisen. Alles in allem begegnen auf Meneliks-Münzen nur sieben verschiedene Jahreszahlen: 1885 (=1892/93), 1887 (=1894/5), 1888 (=1895/96), 1889 (=1896/97), 1891 (=1898/99), 1892 (=1899/1900), 1895 (=1902/03), wobei nicht alle in der Ausprägung auf das angegebene Jahr beschränkt geblieben sind, sondern z.T. noch länger verwendet wurden, um die Kosten für die Herstellung neuer Stempel zu vermeiden.

Das Münzdekret von 1893 und der Beginn der Auftragsprägung in Paris

Im Zusammenhang mit der Kündigung des Vertrages von Ucciali (aufgekündigt am 27. Februar 1893), der ein italienisches Protektorat über Äthiopien vorgesehen hatte, entschloß sich Menelik zur Etablierung eines eigenen Münzsystems. Es wurde am 10. Februar 1893 dekretiert¹⁸ und am selben Tag wandte sich der Kaiser in einem Schreiben, das Chefneux überbrachte, an die französische Regierung mit der Bitte um Ausprägung in der Pariser Münzstätte¹⁹. Dort war man auf exotische Münzaufträge eingestellt und konnte auch Sonderwünsche hinsichtlich des Münzfußes und der technischen Ausführung (wie z.B. die erhöhte Randschrift der Taler) bedienen. Nach einigen Verzögerungen durch Querschüsse seitens des italienischen Botschafters begann die Umsetzung des Auftrages



Pariser Birr, Alad, Rub, Tamun 1894/95

schließlich im Juni 1894 – übrigens zeitgleich mit dem Druck der ersten Briefmarken im Pariser Atelier de fabrication des timbres-poste – und die erste Lieferung verließ Paris im Dezember 1894. Diese Münzen trafen im Februar 1895 in Addis Abeba ein; vorausschauender Weise waren sie mit dem entsprechenden (äthiopischen) Jahr 1887 versehen worden, das nach unserer Zeitrechnung am 10. September 1894 begann. Die Prägekosten inklusive Stempelanfertigung hatte sich auf nahezu 20.000 Francs belaufen. Der nächste Jahrgang, der die Jahreszahl 1888 (Jahresbeginn am 11. September 1895) trägt, wurde durch die kaiserliche Proklamation vom 14. März 1895 autorisiert²⁰.

Das Münzsystem war ursprünglich auf vier Silbernominalien (1 Taler = Birr und Teilstücke zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$) und drei Kupfernominalien ($\frac{1}{16}$ Birr = Gersch, $\frac{1}{32}$ = Beesa, $\frac{1}{64}$) konzipiert. Die letzteren mußten recht groß sein, um nicht (vom Metall her) wertlos zu erscheinen²¹: der Gersch hatte ein Sollgewicht von 25g und mit 38mm beinahe Talergröße. Es kamen davon jedoch nur ganz geringe Mengen (je 200 Stück) zur Ausprägung, waren also eigentlich kaum mehr als Proben, die sicherlich nicht in Umlauf kamen. Genau die selben Werte gab es auch bei den Briefmarken.



Die Kupfernominalien (Gersch und Teilstücke) von 1895



Silbergersch und Matona

1896/97 wurde das System modifiziert, indem die vier Nominalien unter dem Viertelbirr durch zwei neue, dezimale Teilungsmünzen ersetzt wurden: $\frac{1}{20}$ in Silber und $\frac{1}{100}$ in Kupfer (s. dazu weiter unten). Diese Skala der Nominalien ist dann erst 1903 um Goldmünzen in drei Größen erweitert worden: Wark, ursprünglich im Gewicht von 20 Francs = 6,45g konzipiert, dann zu $\frac{1}{5}$ Unze = 5,6g ausgebracht, mit Teilstücken zu $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$. Mit diesen Goldstücken hat sich der Kaiser besonders geschmeichelt; sie stehen außerhalb der Pariser Auftragsprägung.

Die 1905 als Tochter der National Bank of Egypt gegründete, private Bank of Abyssinia hat sich erst ab 1915 (als im 1. Weltkrieg kein Nachschub an MTT kam) in der Ausgabe von Banknoten in Talervielfachen versucht (5, 10, 50, 100 und 500 Talern, mit französischen Aufschriften und in England gedruckt).

Die typologische Gestaltung der Münzen

folgte in ihren Komponenten den zeitgemäßen Vorstellungen, wie Münzen in Monarchien dazumals auszusehen hatten und so im übrigen auch von anderen exotischen Herrschern unter westlichem Einfluß (wie Persien, Siam, Kambodscha oder Hawaii) übernommen wurden, also aufgeteilt auf Vorder- und Rückseite: das Herrscherbild, eine Jahreszahl / das Wappen und eine Devise, sowie eine Wertangabe. Einige nominalienspezifische Abwandlungen waren angebracht: die Goldmünzen bekamen zusätzliche Zweige auf der Vorderseite, die zeitgenössischen Kupfermünzen Meneliks verzichteten auf das als Wappen dienende Löwenbild der Rückseite.

So sehen wir auf der Vorderseite die gekrönte Rechtsbüste des Kaisers mit Krone, wie auf den italienischen Eritrea-Prägungen vorgegeben, die ihrerseits von den indischen Münzen der Königin-Kaiserin Victoria beeinflusst waren. Für das Münzportrait diente dem Graveur ein Profilphoto, das Chefneux mitgebracht hatte; Menelik trägt unter der Krone ein Kopftuch, sowie ein Brustkreuz. Auf der Krone ist ein Medaillon mit dem als siegbringend verehrten Hl. Georg angebracht; dieses Stirnjuwel mußte, um im Profil sichtbar zu sein, seitlich verschoben werden. Unter dem Kaiserbild steht die Jahreszahl in äthiopischen Ziffern, natürlich nach der äthiopischen Zeitrechnung,

Auf der Rückseite ist der mit einer Kreuzfahne ausgestattete „Löwe von Juda“ als Emblem der sog. Salomonischen Dynastie²² (zugleich das kaiserliche Siegel) dargestellt; er schreitet nach links und wird in der Umschrift mit dem Bibelzitat Off. 5, 5 („gesiegt hat der Löwe aus dem Stamme Juda“) vorgeführt. Das Nominale ist im Abschnitt (oder bei Kupfermünzen im Abschnitt) der Rückseite angegeben, und zwar als Birr = Silber bzw. Wark = Gold, wobei die Teilung in Ziffern oder in Worten ausgedrückt erscheint: and = 1, alad = $\frac{1}{2}$, rub = $\frac{1}{4}$, tamun = $\frac{1}{8}$, matowana = $\frac{1}{100}$.

In einer, nur auf den Talern angebrachten Randschrift erscheint ein weiteres Bibelzitat (Psalm 67, 32 Vulg.: „Äthiopien soll seine Hände zu Gott erheben“) in erhabener Prägung, was altertümlich-unzeitgemäß war, aber dem Vorbild der Maria-Theresien-Taler folgt, um mit diesen mithalten zu können. Die silbernen Teilstücke haben einen Riffelrand, die Kupfermünzen einen glatten.

In Paris wurden nacheinander und für beide Seiten zwei unterschiedliche Modelle angefertigt: das erste stammt vom Medailleur Lagrange²³ (1894), das zweite von Chaplain²⁴ (1898). Sie unterscheiden sich stilistisch, wobei das jüngere Modell realistischere Züge trägt. Außerdem wurde auf diesem das Löwenbild korrigiert, indem die Kreuzfahne von der linken in die rechte Pranke wechselt. Äthiopischerseits erhoben sich Bedenken gegen die (heraldisch an sich richtige) Löwendarstellung des älteren Typs, denn nach orientalischen Vorstellungen eignet sich die „unfeine“ Linke nicht zum Kreuztragen. Diese Änderung war freilich nicht befriedigend, weil nun der Fahnenstapel hinter dem nach links schreitenden Löwen verschwindet – ein Problem, das erst unter Haile Selassie gelöst wurde, indem man beidseits die Bildrichtung änderte.



Birr von Chaplain 1899

Nach französischem Brauch erscheint der Namenszug der Medailleure auf der Rückseite unter der Standlinie zusammen mit den kleinen Zeichen der Münzstätte A (= Paris), der Direktion (links: Füllhorn für den Regiebetrieb) und des Stempelgraveurs (rechts: Fasces für Lagrange bis 1896 und Fackel für Patey²⁵ ab 1896).

Die Einrichtung und Inbetriebnahme einer eigenen Münzstätte (1904)

Einer Idee der armenischen Händlerclique um Sarkis Terzian (1868-1915) folgend, leistete sich Menelik den Bau und die Einrichtung einer eigenen Münzstätte auf dem Gelände seines Palastes (des alten Gibbi in Addis Abeba), wo er dachte, sein Edelmetall billiger, d.h. mit mehr Profit ausprägen zu können als in Paris. Über die Umsetzung dieses Vorhabens durch den deutschen Ingenieur Willy Hentze (1876-1944), sowie die anschließende Prägetätigkeit unter dem armenischen „Münzamtndirektor“ Hagop Baghdassarian (1873-1932) und seinem „Münzmeister“ Michael Topdjian (1870-?) ist im mt schon in mehreren Folgen ausführlich berichtet worden²⁶. Hier soll noch einmal auf die Unterschiede zu den Pariser Prägungen eingegangen werden.



Wiener Alad aus den Wiener Stempeln von 1903

Den aus Wien geordneten und im Jahre 1903 gelieferten Stempeln lag für jede der beiden Münzseiten ein anderes Pariser Vorbild zugrunde: das ältere Modell dem Avers (von Scharf²⁷, aber unsigniert), das jüngere dem Revers (von Pawlik²⁸, ebenfalls unsigniert). Alle damit in Addis Abeba hergestellten Meneliks-Münzen führen weder das Jahr der Stempelanfertigung noch das der Prägung, sondern die „eingefrorene“ Jahreszahl 1889 (= 1896/97) unter dem Bild des Kaisers. Ihr scheint eine ganz bestimmte Signifikanz zuzukommen, wie im folgenden erläutert werden kann.

Die Bedeutung der Jahreszahl 1889 und das Gedächtnisjahr 1903 nebst Beginn einer Goldprägung

Münzen mit veralteten (immobilisierten) Jahreszahlen, die – irritierend für den Sammler – nicht das echte Prägejahr angeben, sind ein weit verbreitetes Phänomen in der Münzgeschichte. Sie haben recht unterschiedliche Hintergründe und lassen sich nicht mit einer einzigen Erklärung abtun, nämlich der des ökonomischen Stempelaufbrauchens. Sie können – aus rechtlichen Gründen – eine frühere Entstehungszeit vortäuschen oder bloß das Jahr der Autorisierung meinen; eine andere Möglichkeit ist das Jahr der Anfertigung des Stempels (Modells), oder ein symbolträchtiges Jahr (z.B. den Regierungsantritt).

Unser Jahr 1889 war zwar das Jahr von Meneliks Kaiserkrönung, aber das ist ein zufälliges Zusammentreffen von Zahlen, denn auf äthiopischen Münzen dürfen wir nur Angaben nach der heimischen Zeitrechnung erwarten. Es kann sich also bei den mit den Wiener Stempeln in Addis Abeba geprägten Meneliks-Münzen nur um die äthiopische Jahreszahl 1889 (= 1896/97) und daher nicht um die des Regierungsantritts, aber auch nicht um die der Autorisierung oder der Stempelanfertigung handeln.



AM 1889 (= 1896/97)

Die Emissäre des Kaisers, die im September 1902 in Wien waren, um die Prägemaschinen und die Stempel für eine neu zu errichtende Münzstätte in Addis Abeba anfertigen zu lassen, hatten Pariser Gepräge als Vorlagen dabei. Man könnte vermuten, daß es solche des Jahrgangs 1889 (1896/97) gewesen sind, denn dies war der bis dahin am stärksten ausgeprägte gewesen, weil Menelik im Friedensvertrag mit Italien eine Kriegsschädigung zugestanden bekam. Dann wäre davon die Jahreszahl einfach (mangels genauer Direktiven) kopiert wurden. Dazu paßt jedoch nicht der Umstand, daß man als damit zu kombinierende Rückseite nicht das gleichzeitige Lagrand'sche Stempelmodell imitierte, sondern das erst 1892 (=1899/1900) von Chaplain geschaffene mit dem „wilderer“ Löwen, der die Kreuzfahne in der richtigen, d.h. der rechten Pranke trägt. Damit waren vor 1903 auch schon insgesamt mehr Taler als 1897 geprägt worden. Zu dieser Rückseite passend, hatte Chaplain ein neues Modell für den Vorderseitenstempel geschaffen, auf dem der Kaiser etwas „afrikanischer“ (bzw. älter) dreinschaut und die Darstellung des Hl. Georg auf der Krone fehlt. Sonderbarerweise wurden die beiden Chaplain'schen Seiten in Paris nur auf den großen Talerstempeln umgesetzt; anscheinend scheute man die Kosten für eine Übertragung auf die Teilstücke – oder dem Kaiser hat dieses sein Bild weniger gut gefallen.

In Wien kannte man jedenfalls auch die neueren Taler mit dem korrigierten Löwen und dieser sollte auf die Rückseite aller Nominalien kommen. Umso beachtlicher ist der Rückgriff auf das ältere Modell für die Vorderseite, was aber offenbar ebenfalls so verlangt worden ist. Es stellt sich also die Frage, welche Absicht in dieser gewissermaßen zusammengemischten Münzbildkomposition lag; dabei könnte sowohl die Angabe des Jahres 1889 (=1896/97) als auch das (wieder aufgenommene) Georgsmedaillon der Krone von Bedeutung gewesen sein.

Als diese Münzstempel zu Anfang 1903 angefertigt wurden, stand das große Gedächtnisfest bevor, das in Addis Abeba gemäß der äthiopischen Sitte sieben Jahre nach der Schlacht von Adua groß zu feiern war²⁹, und zwar am Jahrestag, dem 1. März. Da nicht zu erwarten war, daß die beabsichtigte Ausprägung in Addis Abeba noch rechtzeitig zu verwirklichen sein würde,



Der Hl. Georg in der Schlacht von Adua, traditionelle Darstellung

mußten nochmals Taler in Paris bestellt werden (Januar 1903): sie tragen die aktuelle Jahreszahl 1895 (= 1902/03). Dagegen könnte man bei der Wahl des Averstyps auf den Wiener Stempeln – mit dem Jahr 1889 und dem dazu passenden Kaiserbild mit Georgsdarstellung auf der Krone – an den Friedensvertrag (Friede von Addis Abeba) vom 26. Oktober 1896 gedacht haben, der die Kriegshandlungen beendete und die Unabhängigkeit Äthiopiens verbriefte. Diesen Eindruck verstärken auch die Zweige beidseits der Jahreszahl auf den Goldstücken, was natürlich neben ihrer Funktion als (vom osmanischen Goldgeld inspiriertes) Unterscheidungszeichen von den Silberprägungen zu verstehen ist.



Wark und Teilstücke aus den Wiener Stempeln

Die Rolle der Goldmünzen

Die neuen Goldmünzen waren zum Zeitpunkt der Gedächtnisfeiern des Jahres 1903 erst projektiert, lagen aber noch nicht vor und es gab sie auch nicht aus Paris. Daher ließ der Kaiser ad hoc in den Goldschmiedwerkstätten seines Palastes Geschenkmedaillen herstellen. Es handelt sich um Hohlprägungen aus Goldblech im Gewicht einer äthiopischen Unze, bei denen die beiden Seiten mit einem zierlichen Randstab zusammengeleitet wurden. Ein Bild des drachentötenden Kriegerheiligen Georg zu Roß schmückt die Rückseite, denn die Schlacht fiel auf seinen Festtag (nach dem äthiopischen Heiligenkalender) und ihm wurde der Sieg zugeschrieben, wie sehr schön auf den traditionellen Schlachtgemälden zu sehen ist. Auch die Erbauung der Georgskirche in Addis Abeba steht in Zusammenhang mit den Gedächtnisfeiern von 1903.



Goldmedaillon von 1903

Gemessen an der Seltenheit der Goldmünzen, von denen ein Teil auch noch posthum geprägt worden ist, ließ der Kaiser, so scheint es, keineswegs seinen gesamten Goldschatz vermünzen³⁰.

Das Münzsystem und die Bedeutung der neuen Münzen im Wirtschaftsleben

Die Großsilbermünze, der Taler, wurde *Birr* = Silber(stück) genannt und orientierte sich im Münzfuß am Maria-Theresien-Taler, der im Lande in großen Mengen vorhanden war und allgemeine Geltung hatte³¹. Da der Feingehalt des Maria-Theresien-Talers mit 833($\frac{1}{3}$) nicht metrisch definiert war, hat die Pariser Münze anfangs das Münzmetall für die Schrötlinge in der ungewohnten Legierung extra hergestellt. 1897 vereinfachte

man sich die Sache durch Aufrundung auf 835, was dem Feingehalt französischer Silbermünzen entsprach.

Wir haben gesehen, daß ursprünglich Teilungsmünzen zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ vorgesehen waren, d.h. daß man – anders als in Ägypten – als dem Vergleichsbeispiel bzw. Vorbild, unterhalb von $\frac{1}{8}$ weitere Halbierungsschritte wollte und den Gersch als $\frac{1}{16}$ Taler und zwar in Kupfer statt in Silber konzipierte, während er in Ägypten ein silberner $\frac{1}{20}$ Taler Piaster (franz. *Guerche*) war; dieser hatte, wie erwähnt, in Harar die Funktion einer kleinen Wertmünze.

Zum Unterschied vom Maria-Theresien-Taler, dem *set* (Frauen-) *Birr*, hieß das Meneliks-Gepräge im Volksmund *wand* (Mann-) *Birr*. Diese Großsilbermünze wurde nach 1902/03 nicht mehr bestellt, weil sie sich neben den ungeheuren Massen von Maria-Theresien-Talern kaum durchsetzen konnte. So kamen auch die dazu angefertigten Wiener *Birr*-Stempel in Addis Abeba regulär nicht mehr zum Einsatz (nur für spätere Gefälligkeitsabschläge in Gold), womit dort auch das technische Problem der erhöhten Randschrift nicht auftrat³².



Rub und Gersch aus den Wiener Stempeln von 1903

Dagegen waren die Talerteilstücke für den Handel recht praktisch und bürgerten sich in der Hauptstadt und entlang der Bahnstrecke langsam ein, insbesondere der *Rub* ($\frac{1}{4}$ *Birr*) und der 1896 eingeführte silberne *Gersch*, der die ursprünglich vorgesehene Großkupfermünze und ihre Teilstücke ablöste.

Am 3. November 1896 hatte der Kaiser nach Paris geschrieben, daß er sich dazu entschlossen habe, den silbernen Achteltaler (*Tamun*) und die drei Kupfernominalien aufzugeben und statt dessen einen silbernen *Gersch* (im Münzfuß von $\frac{1}{20}$ *Birr*) und eine Kupfermünze zu $\frac{1}{100}$ *Birr* (= *Centime*) prägen zu lassen. Letztere entsprach in Gewicht und Größe dem französischen 5-Centime-Stück (*Sou*), so daß man in Paris bereits die Schrötlinge zur Hand hatte. In den östlichen Handelszentren (Harar, *Dire Daua*), wo indische *Paisas* einströmten, begann man sich allmählich an den Umgang mit Kupfermünzen zu gewöhnen.

Der Silbergersch trug keine Wertzahl; nach dem Münzfuß war er $\frac{1}{20}$ *Birr* und wurde als solcher in Paris und (bei der Stempelanfertigung) in Wien geführt, bekam jedoch in Äthiopien in Ablösung des inopportunen Kupfernominales einen offiziellen Zwangskurs von $\frac{1}{16}$ *Birr*, d.h. ein *Agio* von 25% bzw. hatte eine Unterwertigkeit von 20%. In der Praxis, d.h. auf den Märkten war der Wechselkurs jedoch schwankend und tendierte zu einer noch größeren Überbewertung.

Der posthume Einsatz von Menelik-Stempeln

Bald nach dem Tode Meneliks (13. Dezember 1913), spätestens 1915, kam es zu einer (vorläufigen) Einstellung der Präge-tätigkeit in Addis Abeba und die Münzen wurden bedarfsweise wieder aus Paris bestellt. Der Betrieb der Münzstätte in Addis Abeba litt unter der schlechten Wartung³³ und es scheint Schwierigkeiten bei der Schrötlingsherstellung gegeben zu haben – was sich auch am unregelmäßigen Gewicht der Goldmünzen zeigt.

Erst nach dem Besuch der Pariser Münzstätte durch Ras Tafari 1924 gab es Bemühungen, die Münze in Addis Abeba wieder in Gang zu setzen, zunächst unter Einsatz der alten Meneliks-Stempel aus Wien. Insbesondere dienten in den Jahren 1930/33, d.h. kurz vor der Münzreform von 1933, die seinerzeit



Besa von 1930/33

nicht verwendeten, sowie auch 1928 neu aus Wien bestellte Achteltaler-Stempel zur Herstellung von Kupfer-Besas (1/32 Birr), die dem Kleingeldmangel abhelfen sollten. Die Wertbezeichnung im Abschnitt auf der Rückseite wurde teilweise, mehr oder weniger flüchtig, getilgt. Daneben waren Gefälligkeitsabschläge in Gold von allen Wiener Stempeln eine Spezialität von Baghdassarian.

Eine Übersicht für Sammler

Infolge der zeitweisen Verwendung von immobilisierten Jahreszahlen sowie der Beteiligung zweier Münzstätten an der Produktion ist die Ausprägung der Meneliks-Münzen, zumindest auf den ersten Blick, etwas unübersichtlich, weshalb die folgende Aufstellung dienlich sein soll. Die Pariser Prägezahlen sind gut dokumentiert³⁴, wohingegen die Prägejournalle der Meneliks-zeitlichen Produktion in Addis Abeba wahrscheinlich verloren gegangen sind³⁵.

I) Pariser Prägungen (1894-1928): Münzzeichen A und Beamtensymbole, **Stempelstellung 6h**

- 1) Zu Lebzeiten, mit wechselnden AM Jahreszahlen
AR: Birr (T) 1887, 1888, (1889 Probe³⁶), 1892, 1895
 Alad (1/2 T) 1887, 1888, 1889
 Rub (1/4 T) 1887, 1888, 1889
 Tamun (1/8 T) 1887, 1888
 Gersch 1889, 1891, 1895
AE: Gersch (1/16 T 1888), 1/2 Gersch (1/32 T 1888), 1/4 Gersch (1/64 T 1888); 1/100 T (Matona) 1889

- 2) Posthum: mit den immobilisierten Jahreszahlen AM 1889 und 1895
AR: Alad (mit AM 1889): 1915, 1925
 Rub (mit AM 1895): 1925
 Gersch (mit AM 1895): 1910-1913, 1922, 1925-1928

II) Addis Prägungen mit Wiener Stempeln (1904-1915, 1928-33): immer mit immobilisierter Jahreszahl 1889 AM (=1896), kein Münzzeichen, keine Beamtensymbole, **Stempelstellung 12h**

- 1) Zu Lebzeiten
AV: Wark, 1/2 Wark, 1/4 Wark
AR: Alad, Rub, Gersch (also weder Taler noch 1/8 Taler)
- 2) Posthum:
AR: Alad (1912), Rub, Gersch
 Goldabschläge von Silberstempeln (Baghdassarians Spielereien): 8 Wark, 4 Wark, 2 Wark, 1/2 Wark
AE von Silberstempeln (1/8 Taler): Besa (1930/33)

Anmerkungen:

- 1) Zu Ilg vgl. Encyclopaedia Aethiopia II; Wiesbaden 2007, S.120ff.
- 2) Zu Chefneux vgl. Encyclopaedia Aethiopia I, Wiesbaden 2003, S.712f.
- 3) Zu Lagarde vgl. Encyclopaedia Aethiopia III, Wiesbaden 2007, pp.475f.; er sammelte auch äthiopische Münzen.
- 4) Dazu vgl. W. Loepfe, Alfred Ilg und die äthiopische Eisenbahn, Zürich 1974 und R. von Gelder de Pineda, Le chemin de fer de Djibouti à Addis-Abeba, Paris 1995.
- 5) Vgl. H. Tristant, Postal History of Ethiopia during the reign of Emperor Menelik II, Part I, Paris 1977, p.90.
- 6) Schreiben vom 22. September 1899 an Johann Dederle, zitiert nach H. Wollschläger & E. Bartsch, Karl Mays Orientreise, S.182

- 7) R. Pankhurst, The History of Currency and Banking in Ethiopia and the Horn of Africa from the Middle Ages to 1935, Ethiopia Observer 8, 1964, 358-408; D. Gill, The Coinage of Ethiopia, Eritrea and Italian Somalia, Garden City 1991.
- 8) Vgl. W. Hahn, The Maria Theresa Dollar – A historical link between Austria and Ethiopia, Austrian Embassy Addis Abeba Occasional Papers 3, 2007, 112-132.
- 9) R. Pankhurst, A preliminary history of Ethiopian measures, weights and values, part 3, Journ. of Eth. Studies 8 (1), 1970, 45-86 (vgl. pp.52f).
- 10) Vgl. W. Smidt, Salz und Amolé in Tigray, mt 2/2013, 166-170.
- 11) Der Gebrauch von Gewehrpatronen als Zahlungsmittel wurde erst durch eine kaiserliche Proklamation vom Januar 1909 bei Strafe (von 1 Taler) verboten (vgl. R. Pankhurst, Two early periodical publications: „Djibouti“ and Le Semeur d’Ethiopie“ as sources for late 19th and early 20th century Ethiopian history, Ann.d’Ethiopie 19, 2003, 247.
- 12) Vgl. W. Hahn, Von Gewehrpatronen und Münzen - Die ersten Ansätze einer Münzprägung im Reiche Meneliks II. von Äthiopien, Mitt.d.Inst.f.Numismatik u. Geldgeschichte 33/2006, 12-17; anscheinend ist bisher nur 1 Exemplar bekannt geworden (Gill p.189, TKA 1 mit Abbildung)
- 13) Kaffa war seit 1881 tributpflichtig, d.h. schon vor der endgültigen Unterwerfung (1897).
- 14) Dazu s. L. Simonetti, Monete Italiane, medioevale e moderne, vol. I: Casa Savoia III, Ravenna 1969, pp.57-64.
- 15) Auch der Gouverneur von Harar, Ras Makonnen, hatte eine solche in Betrieb, dazu gab es damals einen italienischen Graveur (Siegelstecher) in Harar, vgl. Hahn (wie Anm.12), S.15.
- 16) Pankhurst (wie Anm.7), p.384.
- 17) AM (= amata mehrat, die sog. Gnadenära, eigentlich gemeint war die amata segahu = Inkarnationsära), wobei diese abgekürzte Bezeichnung (so später auf einigen Münzen unter Haile Selassie) nicht mit der gleichlautenden für die Weltalterära (anno mundi) zu verwechseln ist. Die äthiopische Inkarnationsära beruht auf einer anderen Berechnung des Geburtsjahres Christi, die auf zwei ägyptische Mönche des frühen 5. Jahrhunderts, Annianus und Panodorus, zurückgeht und damals auch in der byzantinischen Ostkirche gebräuchlich wurde.
- 18) Wortlaut bei A. de Foville, Les Monnaies de l’Éthiopie, Paris 1898 und Pankhurst 1964, 387f.
- 19) Ministère des Affaires étrangères, Memoires et Documents NS t.19, 216.
- 20) Wortlaut bei Pankhurst (wie Anm.7), p.388.
- 21) Vgl. das 20g schwere 5-Heller-Stück, das 1908/09(10) in Hamburg für Deutsch-Ostafrika geprägt wurde.
- 22) Spätestens seit dem Mittelalter betrachteten sich die äthiopischen Kaiser als Nachkommen des Königs Salomon aus einer Verbindung mit der legendären Königin von Saba, legitimierten sich also als Blutverwandte Jesu Christi. Auch der Kaisername Menelik (sein Taufname war Sahle Maryam) steht in dieser Tradition, denn er knüpft an den Namen des legendären Salomons-Sohnes an.
- 23) Jean Lagrange (1831-1908) war 1880-1896 Chefmedaillieur der Pariser Münzstätte; s. L. Forrer, Bibliographical Dictionary of Medallists III, London 1907, pp.271ff; seine Modelle zur Meneliksprägung wurden auf der Pariser Weltausstellung von 1900 gezeigt.
- 24) von AM 1890 erst nur als Probeabschlag; zu Jules-Clement Chaplain (1839-1909) s. Forrer I, London 1904, pp.398ff; 1897 schuf er auch die Stempel zur französischen Goldprägung.
- 25) zu Henri Auguste Patey (1855-1930) s. Forrer IV, London 1909, pp.422ff und VIII, London 1930, p.115; er war 1896-1930 Chefmedaillieur der Pariser Münzstätte.
- 26) mt 2/2001, 66-70; 7-8/2001, 54-59; 12/2002, 118-121; 4/2006, 140-146; 5/2006, 144-150.
- 27) Anton Scharff (1845-1903) war ab 1868 Graveur am Wiener Münzamt, s. Forrer V, London 1912, pp.358ff, Fiala IV, S.1331; er schuf die Stempel zur österreichischen Kronenwährung von 1892.
- 28) zu Franz Xaver Pawlik (1865-1906) s. Forrer IV, London 1909, pp.433ff, Fiala IV, S.1309; ein Modell zum Rs.-Stempel ist bei Gill p.119 abgebildet (Smithsonian Institution Washington, aus der Auktion Kreisberg & Schulman April 1959, no.530).
- 29) Es ist in Äthiopien Sitte, jeweils 7 Tage, 7 Wochen, 7 Monate und 7 Jahre nach ihrem Tode der Verstorbenen zu gedenken. Für die Feier des „Aduatages“ im Jahre 1903 s. C.Prouty Rosenfeld, A Chronology of Menelik II of Ethiopia, East Lansing 1976, p.212.
- 30) Eine Zeitungsnotiz (San Francisco Call vom 31. Juli 1903) besagt dazu: „King Menelik of Abyssinia is to have his own mint, and it will be in full operation at his capital, Addis Ababa, by the first of the coming year, according to the report of Consul Masteron at Aden to the Department of Commerce and Labor. It is understood that the king has more than 110230 pounds of gold bullion on hand, besides a large amount of silver.“
- 31) Vgl. R. Pankhurst, The Maria Theresa Dollar in Pre-War Ethiopia, Journ. of Eth. Studies 1(1), 1963, 8-26; W. Hahn, The Maria Theresa Dollar - A historical link between Austria and Ethiopia, Austrian Embassy Addis Ababa Occasional Papers 3, 2007, 112-132.
- 32) Die in Paris dafür angewendete Prägetechnik im gebrochenen Ring wurde in Wien (bei den Maria Theresien-Talern) erst im Laufe des Jahres 1903 eingeführt, d. h. kurze Zeit nach dem Bau der Apparatur für Addis Abeba, bei der sie offenbar nicht vorgeesehen war .
- 33) Bereits im Dezember 1909 ist von einem Stillstand die Rede (Fr. v. Kulmer, Im Reiche Kaiser Meneliks, Tagebuch einer abessinischen Reise, Leipzig 1910, S. 153).
- 34) In den Rapports der Administration des monnaies et medailles au ministre des finances; daraus wurden die Übersichten bei H. Wood, The Coinage of Ethiopia, part II, The Coin Collector’s Journal Juni 1936, p.56 und Gill (wie Anm.7) p.34 zusammengestellt.
- 35) Angeblich von Michael Topdjian mitgenommen, als er 1920 nach Zypern auswanderte. Zufällig gibt es eine Notiz über die Prägung von 20.000 Halbtalern im Jahre 1912, die sich im „34th Annual Report of the Deputy Master and Comptroller of the Mint 1912, presented to both Houses of Parliament by Command of His Majesty“, London 1913, p.146 findet und vermutlich aus einem britischen Consularbericht stammt.
- 36) D. Gill, Menelik Trial 1 Birr EE 1888A (1896), Numismatic International Bulletin 46, 2011, 183f.